



25. November 2020

Seite 1 von 7

Jurybegründungen Deutscher Kurzfilmpreis 2020

Potsdamer Platz 1
10785 Berlin

Tel. +49 30 18 681-43333
Fax +49 30 18 681-55366

presse@bkm-info.bund.de
www.kulturstaatsministerin.de
www.bundesregierung.de

Kategorie: Spielfilm bis 10 Minuten Laufzeit

Deutscher Kurzfilmpreis: Jannis Alexander Kiefer – „Meeting“
(Herstellung, Regie und Drehbuch: Jannis Alexander Kiefer)

Im weltweiten Jahr des Homeoffice setzt Jannis Alexander Kiefer dem Zoom-Meeting das Krönchen auf: schmissige Dialoge mit komödiantisch perfektem Timing, gespielt von einem Ensemble, das nicht besser besetzt sein könnte. MEETING – ein scheinbar flott hingeworfener, jedoch handwerklich in jeder Hinsicht brillant gemachter Film, der wunderbar vor Augen führt, dass für die dümpelnden Männerbünde das letzte Stündlein geschlagen hat und der pragmatisch-konstruktive Arbeitsethos ab jetzt die Führung übernimmt.

Nominierung: Clara Zoe My-Linh von Arnim – „In den Binsen“
(Herstellung: Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin mit Südwestrundfunk und Arte; Regie: Clara Zoe My-Linh von Arnim, Drehbuch: Andreas Kouba)

Verkatert begleitet Christoph seine Mutter auf einen Jagdausflug. Auf dem Hochsitz angekommen, ist er am Ende seiner Kräfte. Sein eigentliches Vorhaben, sich zu outen, während seine Mutter einen jungen Hirschen im Visier hat, fällt ihm schwer. Als der wichtigste Satz fällt, fällt ein Schuss.

In nur sechs Minuten erzählt die Regisseurin in präzisen Bildern ihre Geschichte, die den geläufigen Konventionen eines Outings mit ironischer Leichtigkeit komplett entsagt. Die visuelle Sprache, die fast monochromen Bilder, die nur am Ende des Films von dem blauen Auto und der roten Jacke von Christophs Freund durchbrochen werden, sind eine gelungene Überhöhung. Die Inszenierung ist entschieden und entzieht sich immer wieder allen Klischees. Hier sitzt alles - Bravo!



25. November 2020
Seite 2 von 7

Kategorie: Spielfilm von mehr als 10 Minuten bis 30 Minuten
Laufzeit

Deutscher Kurzfilmpreis: Borbála Nagy – „Land of Glory“
(Herstellung: Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin;
Regie: Borbála Nagy; Drehbuch: Borbála Nagy, Judit Anna Bánházi)

Eine überdimensionierte Festtorte in Form des ungarischen Staates wird geschmückt. Paprika und Salami finden ihren Platz, doch der Balaton ist noch etwas zu klein geraten. Das geschäftige Treiben in einer Schule nimmt zu, um den Premierminister zu empfangen. Während die emsige Schulsekretärin versucht, alles zu organisieren und unter Kontrolle zu halten, zeigt sich in Person des überflüssigen Direktors das unmissverständliche Bild zerfallender patriarchaler Strukturen.

Durch den gut dosierten Einsatz von plakativen Symbolen, bildlichen Metaphern und versteckter Ironie zeichnet die Regisseurin ein markantes Gesellschaftsbild. Mit feinem Gespür für Authentizität und mehrschichtige Erzählstrukturen führt sie ihre Hauptdarstellerin, die Schülerin Márta, zum Aufbegehren. Der Film gleicht einer Parabel, die brennende Themen unserer Zeit neu verhandelt. Dabei vermag es Borbála Nagy, das vordergründig karikierte Geschehen in eine europäische Dimension zu übertragen. Ein großartiger Kurzfilm mit klaren Bekenntnissen für Aufrichtigkeit und Zivilcourage!

Nominierung: Claus Reichel, Mehmet Akif Büyükkatalay und Bastian Klügel – „Berzah“
(Herstellung: filmfaust GmbH mit Deren Ercenk und der Kunsthochschule für Medien Köln; Regie und Drehbuch: Deren Ercenk)

Ein Zimmer am Meer. Eine junge Frau windet sich durch elegische Hitze. Von Draußen wabern akustische Umrisse engagierter Hotel-Animation. Zeit vergeht. Ohne Grund.

Ein Auto wird gestoppt. Eine unerwartete Begegnung vermeintlich alter Bekannter entpuppt sich zum Stresstest zwischen geduldiger Freundlichkeit und beklemmendem Unbehagen.

Ein sperriges Mobiliar will durch die engen und steilen Straßen einer türkischen Stadt getragen werden. Ein tragisch-komischer Kraftakt. Sisyphos-gleich.

In quasi-dokumentarischen Episoden entwirft der Film Szenarien des Alltags, die den inneren Antrieb der jeweiligen Figuren durch äußere Umstände förmlich zum Erliegen bringen und sich so zu einem Mikrokosmos der Ohnmacht verdichten. Durch das subtile wie



25. November 2020

Seite 3 von 7

eindrückliche Wechselspiel von Innenräumen und Außenwelten, die sich entlang einer Topografie von (Nicht-)Orten miteinander verbinden, entwirft die Regisseurin gleichzeitig ein Spiegelbild der gesellschaftlichen Umstände eines Landes.

Dieser Film ist mehr als die Summe seiner Teile.

Nominierung: Michaela Finis – „Favoriten“

(Herstellung: Filmakademie Wien mit Michaela Finis und Martin Monk; Regie und Drehbuch: Martin Monk)

Sie: eine hitzköpfige Ausreißerin gen Süden trampend, um so weit wie möglich von der nervenden Mutter weg zu kommen. Er: der lonesome Cowboy, der alt genug ist ihr Vater zu sein. Ein klassisches Kammerspiel, das sich im Auto und auf anonymen Rasttankstellen entfaltet. Es ist eine Wonne zu sehen, wie Dialoge, Darsteller*innen, Kostüm und Inszenierung Hand in Hand gehen, um – getragen von einer diskreten und klug eingesetzten Kameraführung – zwei Figuren zu zeichnen, die einem in nur knapp 18 Minuten ans Herz wachsen. Die Stärke dieses Filmes liegt darin, dass er seine Mittel elegant und gekonnt einsetzt, um sich einem gängigen Narrativ zu verweigern. Denn er fügt dem Repertoire der männlichen Stereotypen eine Rolle hinzu, die längst überfällig ist: die des Mannes, der kein Interesse daran hat seine Machtposition auszunutzen, sondern vielmehr um seine Verantwortung weiß und diese auch übernimmt. Bemerkenswert.

Nominierung: Arkadij Khaet und Mickey Paatzsch – „Masel Tov Cocktail“

(Herstellung: Filmakademie Baden-Württemberg; Regie: Arkadij Khaet, Mickey Paatzsch; Drehbuch: Arkadij Khaet, Merle Theresa)

Antisemitismus ist vom unterschweligen Symptom wieder zu einer offenen Wunde der Gesellschaft geworden.

Selten hat ein Film so offen und provokativ die Stereotypen und Klischees dieses Antisemitismus entlarvt. Der Cocktail, der uns hier serviert wird, hält allen den Spiegel vor, den deutschen Nicht-Juden mit ihren reflexhaften Reaktionen vor dem Hintergrund des Holocaust und ihrem Unwissen über jüdische Kultur. Aber auch Juden, die Populisten auf den Leim gehen, die hinter dem Anti-Islamismus ihren Antisemitismus verstecken.

Spielerisch, locker und mit bitterem Witz inszenieren die Filmemacher Arkadij Khaet und Mickey Paatzsch mit schnellem Tempo und voller Energie einen Lehrfilm der besonderen Art. Erwähnt sei hier auch die großartige Schauspielleistung des



25. November 2020

Seite 4 von 7

Protagonisten Alexander Wertmann und die Kameraführung, die uns in das Geschehen involviert.

Ein Film, bei dem uns am Ende das Lachen im Halse stecken bleibt.

Danke!

Kategorie: Animationsfilm bis 30 Minuten Laufzeit

Deutscher Kurzfilmpreis: Katharina Huber –

„Der natürliche Tod der Maus“

(Herstellung, Regie und Drehbuch: Katharina Huber)

Die Plastikmüllberge wachsen, das Klima kollabiert, unsere Bananen sind mit Pestiziden verseucht, dazu im Umfeld der ständige Druck, dem sozial Normierten zu entsprechen – und dann tötet unsere Katze auch noch vor unseren Augen eine unschuldige Maus. »Es tut mir alles so leid«, seufzt die Protagonistin und schaut dabei verträumt von ihrem gemütlichen Sofa. Wie geht das, ein gutes Leben zu führen im Angesicht des Leids? Vielleicht mit Träumen. Träumen, in denen nervigen Leuten einfach der Kopf abfällt. Mit der bitterbösen Animation DER NATÜRLICHE TOD DER MAUS entblößt Katharina Huber eine Gesellschaft, die im tagtäglichen Widerspruch vom gleichzeitigen Streben nach Weltverbesserung und Selbstverwirklichung so langsam moralisch verhärtet. Konsequenz und enorm präzise in Text und Ton entwickelt ihre Zeichen- und Collagetechnik im Zusammenspiel mit einer herausragenden Soundebene einen unwiderstehlichen Sog mitten hinein ins Zentrum unserer aktuellen Befindlichkeit.

Nominierung: Veneta Androva – „From My Desert“

(Herstellung, Regie und Drehbuch: Veneta Androva)

Der Handel mit Kunst sei ein stabiler und profitabler Markt geworden, erzählt uns die weibliche Erzählerstimme, während sich ein junger Investor durch die labyrinthartigen Gänge des Genfer Zollfreihafens wie durch ein kühles Computerspiel bewegt. Im diskreten Dunkel des privaten Schauraums möchte sich der Jetsetter von der Qualität des Gemäldes, das er erstanden hat, überzeugen. Vom Anblick des Martin-Luther-Porträts (gemalt von Lucas Cranach d. Ä.) ist er derart überwältigt, dass er Martin zu sich sprechen hört und ihm zulächeln sieht. Es ist um ihn geschehen. Wieder und wieder kehrt er in den „dark room“ zurück, um sich mit seinem klugen Gegenüber auszutauschen. Als er auch seine sexuellen Phantasien auslebt, ist er nicht mehr in der Lage, sich von Martin zu trennen.



25. November 2020

Seite 5 von 7

In der Reduktion des computergenerierten Settings gelingt Veneta Androva eine messerscharfe Parabel, die die Zusammenhänge von Macht und Gier, Sehnsucht und Begierde so unbarmherzig bloßlegt, dass einem das Lachen vergeht ob des präzisen Spiegels unserer verzerrten Moderne.

Kategorie: Experimentalfilm bis 30 Minuten Laufzeit

Deutscher Kurzfilmpreis: Vika Kirchenbauer –

„Untitled Sequence of Gaps“

(Herstellung, Regie und Drehbuch: Vika Kirchenbauer)

Das, was erinnert wird, verschwindet nicht. Aber auch das scheinbar Vergessene und Verdrängte schreibt sich in die Körper ein. Vika Kirchenbauer schichtet den Haufen an verbliebenen Schattenbildern neu; ein vages Bild einer brüchigen Identität zeichnet sich ab. Geformt durch die Angst vor Schamerlebnissen und den Zwang zur Konformität. Subtilen Formen der Gewalt fehlt ein visuelles Äquivalent. Ihre Spuren verlieren sich an den Rändern des sichtbaren Spektrums, dort, wo ultraviolettes und infrarotes Licht einsetzt. Von außen nicht wahrnehmbar, gleitet der filmische Blick auf die eigene, heimliche Wunde. Die zugehörige, längst fremdgewordene Biografie speist sich aus Erinnerungen, aber mehr noch aus dessen Verlust. Vika Kirchenbauers beeindruckender Essayfilm breitet sich multiperspektivisch aus wie ein unterirdisches Wurzelgeflecht – zwischen fragiler Subjektivität und Lichttheorie, zwischen Heimat und Hexenverbrennung, zwischen Sonnenfinsternis und Fastnacht.

**Nominierung: Daan Milius, Hans van Hezik, Guillaume Cailleau –
„A Demonstration“**

(Herstellung: Video Power mit CaSK Films;

Regie und Drehbuch: Beny Wagner, Sasha Litvintseva)

Mit A DEMONSTRATION gelingt den beiden Filmschaffenden Beny Wagner und Sasha Litvintseva etwas äußerst Faszinierendes: Sie führen uns mitten hinein in die Prinzipien früher westeuropäischer Naturwissenschaften, in den Renaissance-Humanismus, in dem sich grundlegende Erkenntnisse vornehmlich auf visuellen Analogien gründeten. Durch vielschichtige und audiovisuell betörende Kompositionen entsteht eine poetische und mehrdimensionale Reflexion, die ihre Bezüge und Inhalte nicht erklärt, sondern geradezu körperlich erlebbar macht. Kontextualisierung von Formen, visualisierte Metamorphosen, spielerische Bildanalogien und assoziative Montagen: Mittels einer meisterlich geführten Fülle



25. November 2020

Seite 6 von 7

filmischer Mittel öffnet sich im Film eine Sichtweise auf die Welt, die in Worten nur mehr kaum zu vermitteln wäre.

Kategorie: Dokumentarfilm bis 30 Minuten Laufzeit

Deutscher Kurzfilmpreis: Roxana Reiss und Marian Freistühler – „Alturas“

*(Herstellung: Roxana Reiss mit Ohnefalschfilm;
Regie: Roxana Reiss)*

Eine direkte Kraft geht aus von den ersten Bildern und erstreckt sich über die ganze wunderbare Länge von 30 Minuten. Wir sind in den Bergen, in den Anden, in Peru. Gemeinsam mit der Protagonistin Elisa Taboada, Kandidatin einer politischen Kampagne. Die Filmemacherin Roxana Reiss begleitet Elisa Taboada in ihrem Alltag. Licht, Bewegung, Gespräch, Geste, ein Lachen – alles ist gleichberechtigt, formal wie inhaltlich. Der Fokus der Betrachtung liegt in den kleinen Dingen, den Gesten des Alltags. Das Erleben in diesem sensiblen dokumentarischen Film liegt in der direkten Körperlichkeit der Kameraarbeit und Montage. Sensibel und eigenwillig ist das Zusammenspiel der beiden. Zugleich im Stil des Direct Cinema und mit der Haltung des Cinéma vérité – Regie, Kamera und Schnitt liegen in Roxana Reiss' Hand. So ist ein sinnlicher Film auf 16mm entstanden, der jenseits von Klischees der Wirklichkeit der indigenen Gemeinde eine Stimme und einen Körper gibt: eine »Echo Chamber«. Von den Höhen, den Alturas – ein Film, der nachhallt. Präzision.

Nominierung: Stefan Michel - „Just a Guy“

*(Herstellung: Studio Seufz; Regie: Shoko Hara;
Drehbuch: Simon Thummet)*

Drei Frauen erzählen über ihre Beziehung und Kommunikation mit einem Vergewaltiger und Serienkiller, der über 20 Jahre im San Quentin State Prison in Kalifornien auf sein Todesurteil wartete, bis er dort im Jahr 2013 an einer Krankheit verstarb.

Die äußerst raue und collagierte Animation, eine Mischtechnik aus minimaler Knetanimation, Zeichentrick und anderer Materialien, durchzogen mit Video- und Bilddokumenten, verstärkt die Unfassbarkeit dieser Geschichte. Gleichzeitig bekommen die Protagonistinnen durch die Einfachheit und den recht unbeholfenen Stil der Charakterzeichnung etwas Zugängliches und Begreifbares, ohne dass die Regisseurin, Shoko Hara, relativieren oder aus einem voyeuristischen oder effekthaschenden Bedürfnis heraus skandalisieren würde. Sie reflektiert vielmehr die Abhängigkeiten



25. November 2020

Seite 7 von 7

und die unterschiedlichen Machtgefüge zwischenmenschlicher Beziehungen, die besonders in der heutigen Zeit mit Hilfe der modernen Kommunikationsmedien bedenkliche Sogwirkungen entfalten können.

Kategorie: Sonderpreis

Sonderpreis des Deutschen Kurzfilmpreises:

– „Maman Maman Maman“

(Herstellung: Ann Carolin Renninger;

Regie und Drehbuch: Lucia Margarita Bauer)

Ein Film ist eine Reise. Ein Leben ist eine Reise. Wenn das Leben endet, beginnt der Film, und die Absurditäten des Abschiednehmens werden zu einer Geschichte, die den Humor in allem Ernst ernstnimmt. Lucia Margarita Bauer nimmt die eigene Familie zum Anlass, um durch das Verfahren der Sammlung und des Kaleidoskops, der Ordnung und dem Spiel den Geschichten ihrer Familie Dame zu werden. Wer steht im Zentrum der Aufmerksamkeit, und welche Kraft haben die Sterne, wenn ihre Energie sie sprengt? Maman Maman Maman ist eine kraftvolle Suggestion vom Leben, umgesetzt mit den cinematographischen Mitteln der Lust – keine Regel gilt, alles ist möglich. Das Leben ist ein Fest. Der Tod ein wunderbarer Teil davon. Ein Album wird zum Leben erweckt. Die Künstlerin Lucia Margarita Bauer konstruiert ihren eigenen Ablauf der Geschichte durch die Dekonstruktion und Neuorganisation von Ereignissen und Objekten. Sie gestaltet die Hierarchie der Bedeutungen. Maman Maman Maman ist eine mögliche zeitgenössische Antwort auf die Suche nach Autonomie.